

Pfusch am Bau: Abriß beginnt

Wohnungsgesellschaft läßt 37 Häuser neu bauen – Eigentümer werden in Ersatzwohnungen untergebracht

VON GABI ZYLLA

„Ich komme jeden Tag vorbei und mache Fotos von unserem Haus, um die einzelnen Abrißphasen festzuhalten“, sagt Arzthelferin Sandra Hinz wehmütig. Das Haus der Fa-

RUDOW

milie Hinz an der Elisabeth-Selbert-Straße im Rudower Frauenviertel ist eines von insgesamt 37, die sechs Jahre nach ihrem Bau wieder abgerissen werden müssen. Grund: Pfusch am Bau. 300 000 Mark hatte die Familie damals für ihr Reihenhaus an die Wohnungsgesellschaft Stadt und Land gezahlt. Aber jetzt wohnt sie in zwei Umsetz-Mietwohnungen der Gesellschaft – bis das alte Haus abgerissen und der Neubau fertig ist. Familie Hinz gehört zu den ersten fünf Familien, die im April von der Gesellschaft umgesetzt wurden.

„Wir hatten uns in unserem ersten eigenen Haus sehr wohl gefühlt, aber die dauernden Mängel waren eine Katastrophe“, so Familienvater Stefan Hinz. Der Verwaltungsbeamte wäre ohne die Hilfe der Stadt und Land mit einem Neubau finanziell überfordert. Aber die städtische Gesellschaft entschloß sich, alle 37 Häuser auf eigene Kosten für insgesamt rund 8,3 Millionen Euro abzureißen und neu zu



Sandra Hinz schaut täglich bei ihrem Abrißhaus an der Elisabeth-Selbert-Straße vorbei

Foto: Brunner

bauen. Vom Abriß betroffen sind nur Reihenhäuser, die im Auftrag der Stadt und Land in Holztafelbauweise errichtet wurden.

Wie berichtet, traten dort immer mehr Schäden auf: Schimmelbefall bis zum Dach durch eindringendes

Wasser, das Holz faulte, es gab statische Probleme, und die verwendeten Dämmstoffe mit Asbestfasern sind heute nicht mehr zugelassen. Eines der Holzhäuser gehört der Stadt und Land. „Das haben wir 2005 zerlegt und die Schäden ana-

lysiert“, so Stadt-und-Land-Geschäftsführer Rudolf Kujath. Danach habe es nur noch die Alternative Abriß und Neubau gegeben. Beide damals eingesetzten Baufirmen hatten Insolvenz angemeldet: Erst eine norwegische Firma, die in

Litauen produzierte, dann eine tschechische Firma. Die Gewährleistungsansprüche der Stadt und Land kommen daher auch nicht mehr zum Tragen.

Alle betroffenen Hauseigentümer haben laut Kujath für den Neubau die Wahl zwischen einem Holz- oder Steinhaus gehabt. Nur einer habe sich noch nicht entschieden, alle anderen wählten das Steinhaus. Um einem erneuten Desaster zu entgehen, wird jetzt laut Kujath die Dekra die Baukontrolle übernehmen und für juristische Begleitung der Bauarbeiten gesorgt. Für die Neubauten werde diesmal eine deutsche Baufirma gesucht.

Für Familie Hinz mit ihrer 15jährigen Tochter bleibt der Aufwand trotz der Hilfe der Stadt und Land enorm: „Kisten ein- und wieder auspacken, einschließlich Gartengeräten – in so ein Haus paßt eine Menge“, sagt Stefan Hinz. Nach einem halben Jahr stehe dann der nächste Umzug an; zurück in das neue Steinhaus an alter Stelle und in alter Größe. Bis dahin habe er nur die Betriebskosten für die Umsetzwohnungen zu zahlen. Ihre finanziellen Verpflichtungen bei der Bank muß Familie Hinz jedoch auch jetzt weiter einlösen. Kujath und die Familien rechnen damit, daß bis zum Jahresende alle in ihren neuen Häusern sind, und der Spuk dann vorbei ist.